

Das „Weimarer Rendez-vous“ lud ein

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Weimarer Rendez-vous mit der Geschichte“ konnte man am 5. November 2011 einer Podiumssitzung beiwohnen, die den Titel „Gewalt als Geburtshelferin der Geschichte. Revolutionen von 1789 bis 2011“ trug. Dieses Jahr stand das zum dritten Mal stattfindende Geschichtsfest unter dem Motto „Gewaltmenschen Mischengewalt“.

Weimar. Das Podium, das sich aus Historikern aus Paris, Jena und Berlin zusammensetzte, stellte unter anderem die Frage, ob es eine Revolution ohne Gewalt geben könne. In diesem Zusammenhang referierten die Historiker über die Französische Revolution von 1789, die Revolution in der DDR und die gegenwärtige Lage in den arabischen Ländern. Dass die Französische Revolution sehr von Gewalt geprägt war, darüber waren sich Dr. Guillaume Lasconjarias und Prof. Dr. Daniel Schönplüg einig. Warum es jedoch zu solch ausschweifenden Gewalttätigkeiten kam, könne nicht nur durch eine Ursache erklärt werden, sagte Schönplüg. Denn es hätte dafür viele Gründe gegeben. Resümierend informierte er am Ende seiner Ausführungen, dass die französische Nationalversammlung ein tiefgründiges Problem hatte: Denn wie sollte eine Regierung, die einmal Gewalt für gut geheißen und sie zur Umsetzung bestimmter Forderungen eingesetzt hatte, die gewaltsamen Handlungen des Volkes unterbinden?

Im weiteren Verlauf der Podiumssitzung hob Prof. Dr. Martin Sabrow hervor, die Revolution in der DDR von 1989 sei zwar nicht gewaltfrei, jedoch im Verhältnis friedlich abgelaufen. Seiner Meinung nach ist das dem Umstand zu verdanken, dass ab 1945 eine Abwehr von Gewalt besonders als politisches Mittel zu beobachten sei. Als einen weiteren Faktor sehe er eine „Verohnmächtigung der Herrscher“; sie hätten ihre ausweglose Situation erkannt und dementsprechend gehandelt.

Michael Dreyer, Professor an der Universität in Jena, berichtete kurz über die Situation in den arabischen Ländern und zog in diesem Zusammenhang ein paar Beispiele heran. Er nannte die prekäre Situation in Tunesien, die vor der Flucht des tunesischen Diktators von Korruption, Arbeitslosigkeit und einem autoritären Regime geprägt war. In

dieser Ausführung durfte natürlich der Sturz Gaddafis in Libyen nicht fehlen. Er stellte Vergleiche zwischen der Revolution in der DDR und der Lage in den arabischen Ländern her, die sich vor allem auf die Handlungen der Machthaber bezogen. Jedoch müsse man tiefgreifende Unterschiede anmerken. Dreyer bezog sich dabei beispielsweise auf die Heterogenität der arabischen Länder, wie zum Beispiel auf ihre unterschiedliche Sprache und Kultur. Eine zusätzliche Abweichung wäre durch die große Bedeutung der Medien zu verzeichnen, durch welche ein Informationsfluss in heutiger Zeit kaum aufzuhalten sei. Dieses Thema stieß auf besonderes Interesse, wie man an den Wortmeldungen der Zuschauer sehen konnte. Wahrscheinlich war dies unter anderem der Fall, da hier ein Bezug zur heutigen Welt hergestellt wurde und man die Ergebnisse zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht absehen kann, somit jedoch Platz für Spekulationen blieb.

Resümierend kann man sagen, dass diese Podiumssitzung ein voller Erfolg war, der sicherlich für Wissenschaftler wie „Laien“ gleichermaßen interessant war.

Franziska Turre